

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., epl. der Stempelgebühr 30 kr.

187.
Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigen werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Szakargen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinwarasdorf bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sirkly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznai bei Herrn Helmlch Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.
Nro. 188. Hermannstadt, Montag den 16. August 1886. 102. Jahrgang.

Journalstimmen über das allerhöchste Handschreiben vom 7. August.

„Nemzet“ äußert sich über das königliche Handschreiben wie folgt: „Dieses allerhöchste Handschreiben gibt in nicht mißzuverstehender Weise jene vollständig correcten constitutionellen Ansichten Ausdruck, welche bei der Regierung Ungarns und überhaupt der ganzen Monarchie maßgebend sind; es bietet die Verhütung, daß die Außerachtlassung derselben auch bei jenen Verfügungen nicht beabsichtigt war, welche die öffentliche Meinung Ungarns besorgnißerregend gefunden hat. Und indem es den Geist der Armee als mit dem des obersten Kriegsherrn identisch bezeichnet und in diesem Geiste jeden Gegensatz zum Patriotismus, zu den Gesetzen des Landes und zur Verfassung für ausgeschlossen erklärt und unter die Pflichten der Armee auch — fern von jedem Partei-Interesse — den Schutz unserer gesetzlichen bestehenden verfassungsmäßigen Institutionen reißt: ist vor der öffentlichen Meinung Ungarns in der eclatanten Form von Neuem die vollständige Harmonie der constitutionellen Faktoren declarirt, was nicht nur zur Hebung der aufgetauchten Mißverständnisse, sondern auch im Interesse der Ruhe unseres ganzen öffentlichen Lebens nöthig war. Die Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten auf dem königlichen Handschreiben beweist, daß die in demselben ausgedrückten Principien — wie dies beim Verbleib der Regierung in ihrer Stellung auch nicht anders denkbar ist — auch die Ansichten der Regierung in dieser Frage sind. Es sind dies die Principien der vollständigigen Verfassungsmäßigkeit. Hierin — da derart jedes Mißverständnis unmöglich geworden ist — wird die gesetzmäßige Vertretung der ungarischen Nation, sowie die ganze ungarische Nation ohne Zweifel Verhütung finden.“

Auf „P. Napló“ macht der Text des königlichen Handschreibens den Eindruck, daß dasselbe das Resultat sehr mühevoller Arbeit sei. Der Verfasser (augenscheinlich der Ministerpräsident, welcher das Handschreiben contrafirmirte) habe nämlich die Worte gewählt, um nach Möglichkeit jede Schärfe zu vermeiden. Deshalb erscheine das Handschreiben sehr erdichtet und sei mancher Passus schwer verständlich. Das genannte Blatt sagt dann:

„Bedinglich militärisch-dienstliche Rücksichten verursachen daher auch die Pensionirung des Generals Edelsheim-Gyulai, was für den pensionirten General ein scharfes Urtheil ist. Das Handschreiben rügt indirect auch das Vorgehen Jankó's. „Es ist bedauerlich — heißt es — wegen einzelner Vorkommnisse die ganze Armee einer abfälligen Beurtheilung zu unterziehen.“ Allein am bedeutsamsten sind jene Äußerungen des Handschreibens, welche betonen, der Geist der Armee könne kein anderer sein, als der des Kriegsherrn, also verfassungsmäßig, und der Zusatz, daß der „Schutz der Verfassung auch Pflicht der Armee“ sei. — Dies sind gewiß wahrhaft königliche Declarationen von großer Bedeutung und bleibendem Werth. Wir müssen jedoch bedauern, daß der Schluß des Handschreibens mit dessen Anfang nicht in Harmonie ist. Der Schluß bezieht sich nämlich lediglich auf das Land und enthält eine Drohung gegen „gesetzwidrige und verwerfliche Agitationen“; aber mit keinem Worte wird davon Erwähnung gethan, daß der Armee befohlen und auch Vorkehrung dafür getroffen wird, daß der Geist der Armee kein anderer sei, als wie ihn das Handschreiben so schön und so laut proclamirt. Wenn wir das Handschreiben gut verstehen, so findet dasselbe an der Armee nichts der Verbesserung Bedürftiges. Und diesbezüglich weicht die Ansicht eines großen Theiles der Nation von jener Koloman Tisza's ab, welcher das Handschreiben Sr. Majestät unterbreitete. Oder sollten wir hinsichtlich der Armee vom neuen Corpscommandanten Grafen Pejacsevič noch eine entsprechende Erklärung erwarten können?“

Von den Äußerungen der neuesten Wiener Abendblätter liegen uns diejenigen des „Fremdenblatt“, der „N. Fr. Presse“ und des „N.

W. Abendbl.“ vor. Wir reproduciren die Äußerungen der genannten Blätter in Folgendem:

„Fremdenblatt“: „Sowohl Ungarn, als die Armee werden in den kaiserlichen Worten die Verhütung und die Zuversicht finden, daß die sowohl den Gesetzen und Institutionen des Landes, als auch der kaiserlichen Armee schuldige Achtung und Anerkennung gewahrt bleibe. In ebenso entschiedener, als feierlicher Weise verkündet der Monarch, die Armee könne von keinem anderen Geiste erfüllt sein, als jenem des obersten Kriegsherrn und einzelne Vorkommnisse berechtigen nicht, die ganze Armee einer abfälligen Beurtheilung zu unterziehen. Der Geist der Armee könne deshalb nur jener der treuen Pflichterfüllung sein, der Sicherung des Reiches nach Außen, als auch der gesetzlichen Institutionen im Innern. In scharfen Worten gedenkt das kaiserliche Handschreiben der von der äußersten Linken und anderen Elementen inscenirten Agitation gegen die Armee; der Monarch spricht die Erwartung aus, daß nunmehr alle Mißverständnisse geklärt sind. Sollte aber aus unlauteren Motiven die Agitation gegen die Armee fortbauern, dann müßte die Strenge der Gesetze zur Anwendung kommen. Royal und offen nach jeder Richtung, läßt das allerhöchste Handschreiben keinen Zweifel über die Intentionen des Monarchen, welche zugleich die Intentionen aller besonnenen Freunde des Vaterlandes dieß- und jenseits der Leitha sind. Volle Achtung vor den Institutionen der ungarischen Krone, welche für Jedermann die Weihe des Gesetzes und des bindenden Ansehens haben — aber auch Achtung vor der Armee, die in treuer Pflichterfüllung auch die höchsten Güter des Volkes zu schützen berufen ist, und nicht ferner die Zielscheibe unwürdiger, oft pöbelhafter Agitationen sein und dunklen politischen Absichten nie als Object ihres Treibens dienen darf.“

„Neue Freie Presse“: „Hierin also ist die Frucht der Zischler Reise des Herrn v. Tisza und jener Act der Verhütung zu erblicken, welcher den durch die mit den Namen Jankó und Edelsheim verknüpften Ereignisse aufgereizten Gemüthern in Ungarn seit längerer Zeit verprochen wurde. Wenn man erwägt, daß die Verhütung bezüglich der Armee noch durch keine officielle Mittheilung und noch durch keinen der verfassungsmäßig dazu berechtigten Factoren zum Ausdruck gekommen ist, daß noch nicht einmal die ungarische Regierung in der Lage war, sich darüber zu äußern, so enthält dieses Handschreiben ein außerordentliches Zugeständnis an die öffentliche Meinung in Ungarn und steht infolgedessen beispiellos unter den unmittlebaren Manifestationen der Krone da. Nicht bloß daß das Handschreiben entschieden und zu wiederholtenmalen erklärt, die Verhütung der öffentlichen Meinung sei unbegründet, die Folgerungen, die man aus den Personal-Veränderungen in der Armee gezogen habe, seien irrig, diesen Veränderungen lägen lediglich militärisch-dienstliche Rücksichten zu Grunde; der oberste Kriegsherr selbst vermahnt die Armee auf's entschiedenste gegen die Zumuthung eines Gegenjages zu dem ungarischen Patriotismus, den Landesgesetzen und der Verfassung, erklärt, daß nur absichtliche Unkenntnis oder unlautere Motive einen solchen Gegenjag ihr unterziehen könnten, und indem er so gegen die Verhütung der Opposition, die vielbesprochenen Vorfälle im Partei-Interesse zu benügen, eine nicht mißzuverstehende Stellung nimmt, spricht er zugleich einen indirecten Tadel gegen etwaige, wenngleich unabsichtliche Verletzungen der nationalen Empfindlichkeit aus, indem er es als bedauerlich erklärt, wegen einzelner Vorkommnisse die ganze Armee einer abfälligen Beurtheilung zu unterziehen. In alledem weht ein constitutioneller Geist, eine Achtung der Volksmeinung, eine Berücksichtigung der moralischen Factoren im Staatsleben, auf die wir in Oesterreich nicht ohne ein Gefühl des Neides blicken müssen, weil wir das Bewußtsein haben, daß dergleichen bei uns sich nicht bloß nicht ereignet hat, sondern bei dem betrübenden Niveau unserer constitutionellen Entwicklung sich kaum ereignen kann, und das Alles kommt umso entschiedener zum Ausdruck, weil der Kaiser es verschmäht hat, irgend einen mit der Sache nicht zusammenhängenden Anlaß zu suchen, um seine

Gefinnung zum Ausdruck zu bringen, sondern weil die in der Presse und in den Volksversammlungen ausgesprochenen Meinungen ihm allein genügend und werth erschienen, autoritativ widerlegt zu werden. Andererseits aber ist dieses kaiserliche Handschreiben ohne allen Zweifel einer der größten Triumphe der Regierungskunst Tisza's. Welches unbegrenzte Vertrauen muß dieser Mann bei der Krone besitzen, wenn er es unternehmen konnte, einen so von allem Herkommen abweichenden Vorschlag zu machen, und wenn es ihm gelang, demselben zur Annahme zu verhelfen! Und welche kluge Voraussicht, welches Verständnis für die großen Staatsnothwendigkeiten verräth es zugleich, wenn er, um ein beginnendes Mißverständnis zwischen Volk und Herr, das verhängnisvoll werden konnte, im Keime zu ersticken, keinen Anstand nahm, die außerordentlichsten Wege zu betreten und sich dafür mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit und seiner Stellung einzusetzen! In Wahrheit, hier hat ein Staatsmann gehandelt, und wir wollen uns dessen freuen, wenn wir auch zugeben müssen, daß solche Staatskunst nur in der einen Reichshälfte regiert, der wir nicht angehören.“

„Neues Wiener Abendblatt“: „Das Handschreiben des Monarchen ist eine Kundgebung von hoher Bedeutung, nicht allein für die Person des Herrn v. Tisza, der durch dasselbe das Zeugnis des ungeschwächten Vertrauens empfängt, sondern noch mehr für die gesamte ungarische Nation, welche aus dieser Manifestation die volle Verhütung dafür zu schöpfen vermag, daß für ihre verfassungsmäßigen Institutionen jene Gefahren nicht bestehen, von denen Vorurtheil und böser Wille dieselben bedroht sehen wollte. Die ritterliche und rückhaltlose Sprache des kaiserlichen Handschreibens wird nicht verfehlen, tiefen Eindruck auf jene politischen Kreise Ungarns zu üben, denen die Erhaltung der gemeinsamen Institutionen am Herzen liegt.“

„Illustriertes Wiener Extrablatt“ widmet der epochalen Enunciation unter der Ueberschrift „Der König an die Nation“ folgenden ersten Artikel: „Der bereits seit einigen Tagen fiscalisirte Schritt der Krone zur Verhütung der über die Jankó-Edelsheim-Affairen beunruhigten öffentlichen Meinung Ungarns ist erfolgt. In dem von uns im geistigen Abendblatte veröffentlichten Handschreiben des Monarchen an den ungarischen Minister-Präsidenten, welches die Frucht der Reise Tisza's an das Hoflager in Zisch bildet, sehen wir ihn in der denkbar solennsten Form vollbracht. Das ist mehr, als bloß eine, von den gewöhnlichen, in constitutionellen Staaten üblichen, an die Adresse eines Ministers gerichteten Kundgebungen des Herrschers, das ist eine völlig ungewöhnliche, an die Nation gerichtete Botschaft des Königs.“

In der langen beglückenden Regierungszeit Seiner Majestät Franz Joseph I. wissen wir kein Beispiel, daß der Monarch, sei es als Kaiser von Oesterreich, sei es als König von Ungarn, so direct auf nichtoffizielle Kundgebungen der öffentlichen Meinung mit einer Allerhöchsten Enunciation geantwortet hätte. Kein Parlament, kein Comitat, keine Stadt- und Kreisvertretungen hätten die Verhütung über die bekannten Veränderungen in der Armee an den Stufen des Thrones zum Ausdruck gebracht. Lediglich in der unabhängigen Presse des Landes und in Volksversammlungen, welche ausschließlich von der radicalen Opposition arrangirt waren, schaffte sie sich Gehör. Trotzdem hat es der Monarch nicht verschmäht, der Bewegung, welche mit der Zeit immer weitere Kreise zu erfassen und sich zu einer Gefahr für das gute Einvernehmen zwischen der ungarischen Nation und der gemeinsamen Armee zu gestalten drohte, mit einem Manifest entgegenzutreten, welches Jedem, der überhaupt berührt sein will, die vollste Verhütung darbietet und jedem weiteren Verjag, Zwietracht zwischen dem Volke ohne Waffen und dem Volke in Waffen zu säen, einen unüberwindlichen Damm entgegensetzt. Den wüthen Agitationen der ungarischen Ultras macht das kaiserliche Wort fortan ein Ende.“

In mehr als ausreichender Weise gibt das königliche Handschreiben an Herrn v. Tisza Antwort auf die hangen Fragen der künftlich genug

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.

„Selbst!“, sagte sich der Graf. „Sollte Sidonie irgend auf einem andern Wege erfahren haben, daß ihrer ein Vermögen harrt, und sich dasselbe zu verschaffen gewußt haben? Möglich, aber nicht wahrscheinlich! Der — ist sie wieder mit Karl Hargrave zusammengekommen? Hat sie die Ereignisse in Monte Carlo, wie dieselben in Wirklichkeit sich zugetragen haben, erfahren? Hat sie denselben Glauben geschenkt und Karl vielleicht geheiratet?“

Eugene de Montoisie stieg bei der bloßen Annahme einer solchen Möglichkeit das Blut siedend heiß zu Kopfe.

„Sah die Dienerschaft englisch aus?“ fragte er.

„Ich habe kaum darüber nachgedacht, — doch — wenn ich überlege, will es mir fast erscheinen, als ob es so gewesen wäre!“

Des Grafen Stirn legte sich in düstere Falten.

„Würdest Du die Equipage und die Domestiken wiedererkennen?“

„Ich denke, ja, Herr Graf!“

„Wir müssen es versuchen, Sidonie's Spur wiederzufinden. Gehe morgen zu fashionabler Stunde nach dem Viertel der eleganten Welt und mußt alle Wagn; vielleicht gelingt es Dir, den richtigen zu entdecken; ist das geschehen, so ist das ein leichtes, in Erfahrung zu bringen, wem die Equipage gehört!“

Es währte lange, ehe sich in dieser Nacht der Schlaf auf des Grafen Lider senkte. Was sollte, wenn er Sidonie wiederfand, aus seiner Verlobung mit Valerie werden?

Ein Tag, zwei Tage vergingen, ohne daß Robert irgend eine Nachricht gebracht hätte; am Abend des dritten Tages endlich stürzte er mit ungewohntem Eifer in das Gemach.

„Du hast den Wagen wiedergelesen?“ forschte der Graf ernst.

„Ja, Herr Graf, und ich weiß jetzt auch, wem er gehört. Lady Delange ist Eigenthümerin der Equipage!“

„Lady Delange!“ wiederholte Graf Eugene. „Sie ist Lord Hargrave's Tante! Wie kommt meine Cousine in ihre Equipage? Das Geheimniß wird immer unüberbringlicher!“

„Es wird sich auflären lassen, Herr Graf!“

„In welcher Weise? Sprich! Ich sehe, daß Du auf irgend ein Ziel losfeuerst!“

„Ja, Herr Graf! Ein Verwandter von mir ist fatal bei Lady Delange. Es wird nicht schwer halten, zu erfahren, was wir wissen wollen!“

An demselben Abend noch erstattete Robert seinem Herrn Bericht.

„Die Damen, welche ich in der Rue de Penthièvre im Wagen gesehen habe“, erklärte er, „waren Comtesse Isabelle Delange und ihre Gesellschafterin Elise Dupont!“

„Elise Dupont!“ wiederholte der Graf. „Wer ist das?“

„Keine Andern, als das Fräulein de Blaine!“

„Wie? Es wäre möglich?“

„Es ist die Thatsache“, versicherte der Kammerdiener eifrig und erzählte dem Grafen Alles, was er durch seinen Verwandten hatte erfahren können, auch daß Sidonie am Morgen vor Karl's Ankunft das Palais Delange verlassen habe.

„Sie ist ihm also nicht begegnet?“

„Nein! Kaum nachdem er angekommen, ist das Fräulein in den Hof hinabgeeilte, hat Jacques ein Billet für die Comtesse gegeben und dann den Wagen bestiegen, welcher ihrer harrte. Jacques bemerkt, daß sie sehr erregt war und es offenbar sehr eilig hatte, sich zu entfernen!“

„Wie soll ich aber feststellen, daß diese Elise Dupont meine Cousine war, wenn sie fort ist?“

„Sie kommt zu dem Costümball; so viel hat Jacques von der Besuche der Comtesse in Erfahrung gebracht.“

„Was nützt mir das?“

„Es kann dem Herrn Grafen keine Schwierigkeiten bereiten, sich eine Einladungskarte zu verschaffen. Besitzen Sie eine solche, so haben Sie Zutritt zu den Festlichkeiten und es muß Ihnen gelingen, Ihre Cousine zu ermitteln!“

„Es gilt den Versuch!“, entgegnete der Graf, doch schon regte in seiner Seele neue Hoffnung ihre Schwingen.

Die gewünschte Einladung war bald beschafft und so war denn Eugene de Montoisie von dem Grafen von Bradstone eingeführt und in das Haus der Gräfin Delange auf das Costümball gekommen, welches diese veranstaltete. Eine geraume Zeit suchte er vergeblich nach Sidonie; aber bald erkannte er in der schönen Perserin die lang Vermißte. Er beobachtete Sidonie's Zusammenkunft mit Isabelle und Karl und war dann der tief Verklärten gefolgt und hatte die Hand auf ihren Arm gelegt, als eben die Worte, welche Alles in Sidonie in wilden Aufruhr versetzten, an ihr Ohr schlugen.

Während das junge Mädchen ihm ihr erschrockenes Antlitz zugewendet, sprach er mit anscheinend tief bewegter Stimme:

„Sidonie, weshalb hast Du mich so behandelt? Wenn ich Dich beleidigte, so geschah es, — Gott ist mein Zeuge, weil ich Dich allzu heiß und innig liebte, weit inniger, als er, der Dich längst verzeihen hat, der in wenigen Wochen einen Anderen angehören wird!“

„Es ist also wahr?“ stöhnte das Mädchen auf.

„Wahr?“ fragte der Graf mit gut gespielter Verwunderung. „Ganz Paris spricht von der bevorstehenden Vermählung der reichen Erbin Isabelle Delange, und Du, die Tochter eines de Blaine, entwürdigst Dich so weit, die bezahlte Gesellschaftsdame dieser Engländerin zu sein, die Deine Rivalin ist? Konntest Du denn unter dem gleichen Dache athmen mit ihm? O, Sidonie, ich bin hart bestraft, Solches mit anzusehen zu müssen!“

„D, schweige“, flüsterte das arme Mädchen erschütterter. „Du thust mir Unrecht, ich könnte nie unter einem Dache mit ihm leben. Bringe mich fort von hier, Eugene! Ich sehe Dich an!“

„Ja, komm, mein armes Kind“, sprach Eugene mittheilend, und Sidonie folgte ihm willenlos, muthgebrochen.

Den
Wien
alter
ste Aus-
eise, fort-
bwaren-
und
cker
cht!
lose
Bosser
Sier,
n für
and:
50
as
S,
1-24
ng.
8-18
ROS
porto-
5.10
5.30
5.50
5.75
6.50
7.20
2.60
3.70
4.20
2.05
2.60
1.65
h ein.

beunruhigten Gemüther jenseits der Leitha. Es bezeichnet die Personalveränderungen in der Armee als lediglich durch Dienstverrückungen herbeigeführt und jede anders geartete Auslegung ihrer Bedeutung als irrig. Der König erklärt, es sei bedauerlich, „wegen einzelner Vorkommnisse“ — und hierin liegt wohl eine Zustimmung zu dem Tadel, welchen Herr v. Tisza im Parlamente über die, wenn gleich unbedachtigte Verletzung der nationalen Empfindlichkeit ausgesprochen — „die ganze Armee einer abfälligen Beurteilung zu unterziehen.“ Der oberste Kriegsherr constatirt ausdrücklich, daß „der Geist, der alle Völkerschaften der Monarchie umfassend gemeinsamer Armee“ kein anderer sein könne und dürfe, als jener ihres obersten Kriegsherrn und daß „nur abfällige Unkenntnis oder unlautere Motive somit dahin führen könnten, die Armee, die im Kriege und Frieden stets treu und opferwillig ihre Schuldigkeit gethan, mit dem wahren Patriotismus, dem Landesgeseze und der Verfassung in Gegensatz bringen zu wollen.“ In dem der Monarch die Hoffnung ausdrückt, daß „die oberwähnte Erregung alsbald einer beruhigteren Stimmung weichen wird“, und den Ministerpräsidenten beauftragt, das Entschieden zu veranlassen, schließt er sein Handschreiben mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Bevölkerung, wo es möglich, geföhrig aufgeklärt werden wird und daß, „wenn ungeachtet dessen geschwätzige und verwerfliche Agitationen oder Verdächtigungen vorkommen sollten, denselben mit der vollen Strenge des Gesezes entgegenzutreten werde.“

Aus der bloßen Thatsache des Handschreibens des Monarchen, welcher sich damit entgegenkommend befißt zeigt, die Beunruhigung der Gemüther seiner loyalen Unterthanen zu bannen, spricht berechtigt der hohe ritterliche Geist des gesalbten Autors; aus dem Inhalte aber erhellt die unentwegbare constitutionelle Gefinnung des Herrschers, der die Verfassung beschworen. Wie diese Hofschachtel an die Nation ein neues Blatt zu der goldenen Lorbeerkrone um das Haupt des Kaisers und Königs Franz Joseph I. fägt, so ist sie andererseits eine Vertrauens-Rundgebung für den derzeitigen Leiter der innerungarischen Politik, wie sie nachdrücklicher nicht erachtet werden konnte. Dies Handschreiben, welches die autoritativste Auslegung der vielbesprochenen Vorgänge enthält, hat für das Cabinet Tisza den Werth eines demantenen Schildes gegen alle Anfechtungen der Opposition. Die Krone selbst hat gesprochen; die oberste Autorität im Staate hat spontan den rein dienlichen Charakter der erfolgten Maßregeln und deren constitutionelle Unbedenklichkeit dargelegt; der constitutionelle König hat jeden Verdacht zerstreut, als ob irgend eine Absicht bestünde, den Geist der gemeinsamen Armee in eine verfassungswidrige, antinationale Richtung zu lenken. An des Königs Worten aber ist nicht zu denken und nicht zu mädeln. So befreit das Handschreiben des Monarchen die Gemüther der loyalen Unterthanen jenseits der Leitha von dem Alp der Beunruhigung; der factiellen Opposition aber entzieht es den Boden, von welchem aus sie gegen die Position des Cabinets Tisza Sturm zu laufen begonnen hatte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. August.

Das altezeitliche Organ meldet aus Wien: Der ursprüngliche Widerstand gegen die czechischen Ausgleichs-Forderungen hat sich in maßgebenden Kreisen wesentlich gemildert und werden ernstliche Verhandlungen über dieselben gepflogen. Besonders bemerkenswerth erscheint, daß auf ungarischer Seite kein grundsätzlicher Widerstand gegen diese Forderungen vorwaltet, sondern Ausficht auf Nachgiebigkeit sowohl hinsichtlich der Zudersteuer als auch hinsichtlich der czechischen Bankforderungen vorhanden ist. Auch die maßgebenden Factoren bei der Deiterreichisch-ungarischen Bank werden keinen unüberwindlichen Widerstand bereiten. Nur gegen die nationale Forderung betreffend den czechischen Text auf den Banntnoten herrscht ungarischerseits grundsätzliche Unnachgiebigkeit, welche man damit motivirt, daß jede andere als die deutsche und ungarische Textirung dem dualistischen System widerspreche; auf den Banntnoten werde durch diesen nur zweifach Text auch äußerlich der dualistische Charakter der Monarchie declarirt, welcher nie in Frage gestellt werden darf. — Hiezu bemerkt das alt-czechische Blatt: Hoffentlich werde sich auch bezüglich des Notentextes ein modus vivendi finden, zumal die Czechen principiell von dieser Forderung nicht abgehen können. — „Das Naroda“ rätth von der Besichtigung des Wiener Saattmarktes ab, der nichts Anderes sei, als das Organ der internationalen Speculation. Die czechischen Landwirthe, Brauer und Müller mögen dem Saattmarkte fernbleiben.

Die Reichsberger Handelskammer richtete eine Adresse an den neuen Handelsminister, in welcher sie auf die große Sorgfalt hinweist, welche die Ausgleichs-Verhandlungen, die Revision des Zolltarifs, der Zollkrieg mit Rumänien und der große Aufschwung der concurrirenden Handelsstaaten namentlich auf den überseeischen Märkten erfordern. Hinsichtlich der internen commerciellen Angelegenheiten bemerkt die Kammer, das neue Gewerbegezeze werde sich erst practisch zu erproben haben und warnt vor gefährlichen Experimenten. Der Erwartung Ausdruck gebend, daß künftighin Vorlagen von der Wichtigkeit eines neuen Gewerbegezezes oder einer Zollnovelle vor deren parlamentarischer Behandlung den berührten Interessenten zur Begutachtung zugemittelt werden, bittet die Kammer um die besondere Unterstützung ihrer Bestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens.

Gerade, als sie sich entfernten, eilte Karl Hargrave dem Ceter zu, in welchem er Sidonie zuletzt gesehen hatte. Er suchte Elise Dupont; als er sie aber nicht fand, lehrte er angstgefoltert in den Ballaal zurück. In dessen Schritt der Graf von Montebie hochlopfenden Herzens mit seiner Gefährtin durch die glänzenden geschmückten Räume, in welchen eine fröhliche Gesellschaft auf- und niederwogte, dem Ausgange des Palais zu.

Fünfundvierzigstes Capitel. Eine Verbündete.

Von Eugène geführt, erreichte Sidonie ungehindert den Wagen, welcher harrte.
„Es ist ein weiter Weg, welchen Du zurücklegen willst, Sidonie; um Deinetwillen gestatte mir, daß ich Dich begleite,“ stützte er ihr zu.
Sie sah sich zu elend, zu unglücklich, um sich darüber zu wundern, daß er es wußte, daß es ein weiter Weg sei, welchen sie zurückzulegen hatte, und erwiderte nur gänzlich erschöpft, es sehe ihm frei, sie zu begleiten, wenn er es wolle.
Dann sank sie in die dunkelste Ecke des Wagens zurück, das Antlig mit dem Schleier verhüllend, während der Graf ihr gegenüber Platz nahm. Einmal machte der Graf Miene, ein Gespräch anzubahnen, sie aber schnitt es kurz ab.
„Laß mich, sprich nicht zu mir, Eugène; es ist besser für Dich, für uns Alle!“
Eine lautlose Stille trat ein, welche Sidonie erst unterbrach, als sie schon in der Nähe des Zieles waren.
„Wo sind Madame de Verbier und Pamela?“ fragte sie plötzlich.
„Erstere ist todt; sie zog sich eine heftige Erkältung zu durch allzuleichte Toilette, welche sie auf einem Balle trug, und starb nach drei Tagen.“
„Und Pamela?“
„Ein alter Verwandter ihres Vaters, welcher aus Algier zurückkehrte, hat sie zu sich genommen; seltsamerweise scheint ihm das Mädchen sympathisch zu sein.“

Der Brüsseler Bürgermeister richtete ein Schreiben an den Secretär der Arbeiterpartei, wonach die Rundgebung der Arbeiter unter der Bedingung gestattet wird, daß der Zug das königliche Palais nicht berühre. Die Arbeiterpartei nahm die Bedingung an. — Im Proceffe wegen der Zerstörung der Vaudour'schen Glasfabrik bei den jüngsten Aufstößen wurde am 11. d. in Mons das Urtheil gefällt, demgemäß wurden fünf Angeklagte freigesprochen, zwei zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Die übrigen Strafen variiren zwischen dreimonatlichem Gefängniß und fünfzehnjähriger Zwangsarbeit. Ein überaus zahlreiches Publicum wohnte der Verhandlung bei, doch unterließ jede Rundgebung.

In der letzten Zeit sind seitens der Propaganda fide neuerliche Schritte behufs Befreiung der in madschischer Gefangenschaft befindlichen Missionäre unternommen worden, die indeß resultatlos geblieben sind. — Der zwischen der Curie und Portugal bezüglich Neugestaltung der Verhältnisse der katholischen Kirche in Portugiesisch-Indien abgeschlossene Vertrag wird den portugiesischen Kammern in der Herbstsession zur Genehmigung vorgelegt werden. Die wesentlichen Bestimmungen desselben sind die folgenden: Der Erzbischof von Goa erhält den Titel eines Patriarchen; die drei bisherigen Diöcesen werden anderweitig abgegrenzt und erhält Portugal gewisse Privilegien bezüglich Ernennung der Bischöfe; dagegen erlangt die Curie vollständige Actionsfreiheit bezüglich der kirchlichen Verhältnisse im übrigen Theile von Indien.

Die Meldung französischer Journale von der bevorstehenden Abberufung Sir H. Drummond-Welffs ist unrichtig. In der egyptischen Frage ist überhaupt kein entscheidender Schritt des Lord-Cabinet in Aussicht. Aus der Thatsache, daß die Verhandlungen zwischen Wolff und Mustafa Pascha in jüngster Zeit wieder aufgenommen wurden, kann gefolgert werden, daß Lord Salisbury die Konstantinopler Convention rückhaltlos anerkennt.

In den letzten Tagen sind zehn junge Montenegriner, welche auf Staatskosten die Militär-Anstalten in Italien frequentirt und dort die Officiersprüfungen abgelegt haben, in ihre Heimat zurückgekehrt und werden dort zu Bataillons-Commandanten ernannt werden. Die montenegrinische Regierung ist Italien zwar sehr dankbar dafür, daß sie den erwünschten Montenegriner die Gelegenheit zu ihrer militärischen Ausbildung gab, dagegen sei es stark übertrieben, wenn russische Organe behaupten, daß die fürsliche Regierung auch in politischer Hinsicht eine Anlehnung an Italien suche.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. August.

(Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner k. und apostolisch k. Majestät) ist morgen, 17. d., Metraite in Begleitung der Musik des den Namen Sr. Excellenz des Herrn Corps-Commandanten FML. Freiherr von Schönfeld führenden Infanterie-Regiments Nr. 82. Hiezu rückt die Musik sammt den Tambouren des Regiments um 8 Uhr Abends von der Infanterie-Kaserne mit klingendem Spiele durch die Heltzergasse zur Hauptwache ab, wo sie die Volkshymne und noch 3 Stücke vorzutragen hat, hierauf wird durch die Sporers, Reispers, Fleischer- und Mühlgasse zur großen Infanterie-Kaserne abmarschirt, vor welcher das Spiel abgeblasen wird.

Am 18. August 5 Uhr Früh rückt die Regiments-Musik von der großen Infanterie-Kaserne aus unter klingendem Spiele durch die Heltzergasse bis auf den großen Ring und nimmt von dort den Weg über die Reispers, Bahn-, Salz-, Elisabeth-, Schmied-, Fleischer- und Mühlgasse. Gleichzeitig (um 5 Uhr Früh) fährt auch eine leichte Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 am großen Exercier-Platz (Front gegen die Stadt) auf und löst darselbst 24 Kanonenschüsse in entsprechenden Intervallen.

Am 18. August, 9 Uhr Früh, wird durch den Militär-Pfarrer eine feierliche Feldmesse auf dem großen Exercier-Platz celebrirt werden, zu welcher alle in und um Hermannstadt dislocirten Truppen unter Commando des Herrn Generalmajor Thomas Edler von Gecz, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, ausrücken. Die Aufstellung hat um 9 Uhr Früh vollzogen zu sein, zu welcher Zeit Seine Excellenz der Herr Corps-Commandant FML. Freiherr von Schönfeld die Parade abnehmen wird. Nach der Befähigung der aufgestellten Truppen wird im Kapellen-Zelte die feierliche Messe celebrirt. Während der Messe löst eine leichte Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 in der südlichen Ecke des Exercierplatzes 24 Kanonenschüsse (je acht Schuß nach jeder General-Decharge der zuletzt feuernden Abtheilung). Nach der Feldmesse erfolgt die Defilirung der Truppen vor Sr. Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten.

Sollte wegen ungünstiger Witterung die Ausrückung auf dem großen Exercier-Platz entfallen, dann findet in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt.

Hiezu rücken aus: ein Bataillon des 82. Inf.-Regts. mit der Fahne und Musik auf dem großen Ringe, ferner eine leichte Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 am großen Exercier-Platz, 8 Unterofficiere des 4. Bataillons des 31. Inf.-Regts. als Spalier in der Kirche, endlich der Feldgendarmen-Cours zur Freihaltung des Raumes für die Defilirung am großen Ringe.

Sidonie fand das nicht so auffällig, begnügte sich aber, die Frage zu stellen, ob Beide in Paris lebten.

„In Passy, doch — der Wagen hält an. Ist es möglich, hier in dieser ärmlichen Gegend wohnst Du, eine de Blaine?“
„Weshalb nicht? Ich war glücklicher hier, als in manchem vornehmen Hause!“

Wortlos war er ihr beim Aussteigen beifällig. Nannette war nicht wenig bestrebt, als sie ihr geliebtes Fräulein nicht allein zurücklehren sah. Zuerst glaubte sie, ihr Begleiter müßte Karl Hargrave sein, aber ihr Erkennen machte sie sprachlos, als sie den Grafen Montebie erkannte.

„Ich bin unfähig, heute weiter mit Dir zu sprechen; Du entscheidigst daher, wenn ich Dir eine gute Nacht wünsche.“

Mit diesen Worten bot Sidonie ihm die Hand, welche er an seine Lippen zog.

„Gute Nacht!“ erwiderte er leise, und hastig eilte Sidonie in das Haus.

Nannette stand noch immer regungslos im Vorflur und Graf Eugène, sie betrachtend, konnte ein ironisches Lächeln kaum unterdrücken.

„Nun, Nannette,“ zwang sich der Graf endlich zu Worten, „Sie sehen, das Fräulein von Blaine hat mir verziehen. Wollen Sie dem Beispiel Ihrer Herrin nicht Folge leisten?“

Die alte Frau schwieg einen Augenblick; sie überlegte. Wenn Karl Hargrave wirklich der Verbrecher war, für welchen der Graf ihn ausgab, dann konnte allerdings ihr geliebtes Fräulein nichts Klügeres thun, als ihn vergessen; aber war das auch wirklich so?

„Das Fräulein muß am besten zu beurtheilen in der Lage sein, ob sie Ursache hat, Ihnen zu verzeihen oder nicht,“ entgegnete sie nach minutenlangem Schweigen mit unerkennbarer Rälte.

„Na, denn sie weiß die volle Wahrheit!“
(Fortsetzung folgt.)

Am 18. August, 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags, nimmt eine leichte Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 Aufstellung auf dem großen Exercierplatz, um beim Trinkspruche auf Se. k. und apost. k. Majestät 24 Kanonenschüsse zu lösen. Von 1 Uhr Nachmittags spielt während des Festmahles im großen Saale des Gesellschaftshauses die Musik des 82. Inf.-Regiments.

(Hofnachrichten.) Aus Bad-Gastein, 13. d., wird berichtet: Prachtvolles Wetter ermöglichte es, daß Ihre Majestät, welche während des Verweilens in Gastein die Schönheiten des Abentheales kennen gelernt hat, mit der Erzherzogin Valerie Ausflüge nach diesen Gebirgen unternahm. Vormittags promenierte die hohen Frauen im Walde, Nachmittags machten sie einen Ausflug nach dem Hochbarr. Nach der Rückkehr vom ersten Ausfluge statteten Ihre Majestät und ihre Tochter der seit vorgestern hier weilenden Großherzogin von Sachsen-Weimar einen Besuch ab und fuhrten dann zur Visite in das Schweizerhaus. Die hohen Frauen wurden von der fürslich Bismarck'schen Familie herzlich begrüßt und lehrten erst nach einer halben Stunde in die Villa Meran zurück. — Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia sind am 12. d. von Krassno-Selo über Warschau nach Wien abgereist. — In Wiener gutunterrichteten Kreisen verlaudet, der erste General-Adjutant Sr. Majestät, FML. Freiherr Friedrich v. Mondel werde demnächst in den Ruhestand treten. Als sein eventueller Nachfolger wird der gegenwärtige Corps-Commandant zu Krakau, FML. Prinz Ludwig Windisch-Grätz genannt.

(Militärische.) Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Konstantin Rus, Welpriester der gr.-kath. Erzdiöcese Alba-Julia und Fogaras; Joachim Görög, armenisch-kath. Seelsorger in Siebenbürgen; Gabriel Kobiß, Welpriester der gr.-kath. Erzdiöcese von Siebenbürgen; Aurel Radofian, Welpriester der gr.-kath. Erzdiöcese Alba-Julia und Fogaras; Stefan Miklos, Welpriester der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen; Nikolaus Brehan, Welpriester der gr.-kath. Diöcese Szamos-Ujvar; — zu evangelischen Militär-Seelsorgern 2. Classe in der Reserve: Baltasar Basarhelyi, Arpad Benedel, Ludwig Bajon und Samuel Ferencz, alle vier Seelsorger im evangelischen Kirchendistricte (H. C.) in Siebenbürgen.

Überreist wird: der Hauptmann I. Cl. Sotogor Manojlovic, übercomplet im 64. Inf.-Regt., vom Stande der Militär-Unterrealität in Eisenstadt, in den Stand des genannten Regiments, zu welchem derselbe einzurücken hat.

In den Ruhestand wird versetzt: der Regimentsarzt 1. Classe: Dr. Emerich Madarasz (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt), des 2. Inf.-Regts., als invalid (Domicil: Elisabethstadt).

Der k. ung. Justizminister hat zu Kanzlisten ernannt: die Diurnisten: Emerich Palfy beim Altstadter, — Alexander Kenbesy beim Broofer, — Stefan Marany beim Nagylonbaer k. Bezirksgerichte. — Der k. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat den Vorstand des k. Bauamtes in Pest-Eztered, Ignaz Ham, in gleicher Eigenschaft nach Groß-Becskerek versetzt und an dessen Stelle den k. Ingenieur Béla Kullay zum k. Bauamts-Vorstand für den Ester Comitats ernannt.

Die Statuten des Rechner Casino sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 44,993 l. J. mit der Einreisungs-Clausel versehen worden.

(Namensveränderung.) Dem nach Dees zuständigen Budapester Einwohner Karl Kraus ist vom königl. ung. Ministerium gestattet worden, seinen und seiner unmündigen Kinder Rosa, Margarethe und Béla Familiennamen in „Monofiori“ umzuändern.

Dem im nächstlichen Theile des „Budapesti Közlöny“ vom 13. d. enthaltenen Ausweise über die Ergebnisse der Grund- und Staatsprüfungen an den Rechtsakademien im Schuljahre 1885/6 entnehmen wir, daß an der Hermannstädter k. n. Rechtsakademie Graf Stefan Lazar bei der staatswissenschaftlichen Staatsprüfung, Anton Bocktor und Gustav Bedeus bei der rechtswissenschaftlichen Staatsprüfung mit Auszeichnung für befähigt befunden wurden.

(Garnisonnachricht.) Vorgeföhren ist das 28. Feld-Zäger-Bataillon unter Commando des Oberlieutenants Karl v. Soos von Fogaras, dann die 2. Division des 2. Fußaren-Regiments unter Commando des Majors Vincenz Ballacs von Kronstadt hier eingetrückt.

(Personalnachricht.) Der Commandant des 6. Honvöd-Districtes, Generalmajor Madi-Rovacs, ist vorgestern hier eingetroffen, fuhr gestern mit dem Honvöd-Brigade-Commandanten Oberst Say nach Rothenturm und reiste gestern Abend nach Klausenburg zurück.

(Fachschnle für Holzindustrie.) Zum Lehrer an der mit 1. October d. J. hier in's Leben tretenden Fachschule für Holzindustrie wurde Herr Wilhelm Schönhut, bisher Leiter einer gleichen Fachschule in Banffy-Hunyad, berufen.

(Ausstellung in Klausenburg.) Sämmtliche hiesige Judatrieste, welche die in der Zeit vom 26. August bis 6. September d. J. in Klausenburg abzuhaltende Ausstellung zu besichtigen beabsichtigen, wollen sich heute Montag, Nachmittags 5 Uhr, zu einer Besprechung im Sprechzimmer des Gewerbevereins einfinden.

(Klausenburger vierte Zuchtviehausstellung.) Die Ausstellung wird Samstag den 28. d., 3 Uhr Nachmittags, eröffnet. Montag den 30. d., 9 Uhr Früh, beginnt der Pferdemarkt und die Pferde-Recitation mit den Pferden des k. ung. Staatsgestütes Fogaras.

(Ungarisches Theater.) Wie uns mitgetheilt wird, zählt die Danzig'sche Theatergesellschaft zu den vorzüglichsten in Ungarn. Die Direction verfügt über einen schuldenfreien Fundus (Garderobe und Bibliothek) im Werthe von 10,000 fl. Die Mitglieder beziehen fixe Gagen. Frau Nina Herczeg-Dancz ist eine der gefeiertesten ungarischen Schauspielerinnen im dramatischen Fache. Das deutsche Publicum von Hermannstadt dürfte die Nachricht interessieren, daß die Direction Dancz auch den „Zigeunerbaron“ hier zur Aufführung bringen wird.

(Todesfälle.) Katharina Bergleiter, geborene Alt, Witwe des städtischen Forstmeisters Samuel Bergleiter, ist am 13. d. in einem Alter von nahezu 80 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern Sonntag den 15. d. auf dem evang. Friedhofe statt. — Der ehemalige Gesandte Gustav Freiherr von Schreiner ist am 12. d. in Friesach (Kärnten) im 66. Lebensjahre, — Graf Karl Bethlen, ein Onkel des Hermannstädter und Kronstädter Obergespanns Graf Andreas Bethlen, am 12. d. in Bethlen, — der Buchdrucker und Buchhändler Johann Stein am 13. d. in Klausenburg im 73. Lebensjahre gestorben.

(Jede Verichtigung fruchtlos!) Die „Kronstädter Ztg.“ vom 13. d. druckt aus der „Römischen Revue“ den bekannten Aufsatz: „Zur Frage der Besetzung der Comestelle“ an leitender Stelle sammt den „400.000“ Staatsbürgern des Hermannstädter Comitats ab und macht den früheren Seminar-director und jetzigen Pfarrer von Schellenberg, Herrn Karl Klein, welcher sich ganz wohl befindet, trotz der auch in einem der „Krit. Ztg.“ gesinnungsüberwandten hiesigen Blatte seinerzeit erfolgten Verichtigung, hartnäckig „nunmehr selig“.

(Ausflug.) Die Klausenburger, welche zur Kronstädter Ausstellung gehen, werden vom Reichstagsabgeordneten und Handelskammer-Präsidenten Decker Sigmond geführt.

(Militärische Nachricht.) Am 19. d. treffen in Klausenburg das 63. Inf.-Regt., eine Division des 3. Fußaren-Regiments und die schwere Batterie-Division Nr. 24 zu den größten Waffenübungen ein.

...mmt eine ...ung auf ...und apost. ...ags spielt ...dauers die ...wird bea. ...t, welche ...hentliches ...ach diesen ...rauen im ...ochbarter. ...ität und ...Sachsen- ...Schweizer- ...march'schen ...Stunde in ...gberzogin ...Warkchau ...verlautet, ...riedrich ...Als sein ...ndant zu ...-Caplänen ...er gr.-lat. ...enisch-lat. ...er gr.-or. ...der gr.- ...Belprieiter ...n, Welt- ...n Militärs- ...pi, Arpad ...der Seel- ...gen. ...ojlovic, ...rralschule ...hem der- ...l. Classe; ...ubt), des ...annt: die ...endeffy ...gerichte. ...berke hat ...am, in ...sen Stelle ...für den ...nisterium ...auf ver- ...nkündigen ...nisterium ...Margas- ...en. ...ny" vom ...o Staats- ...ntnehmen ...nte Graf ...Anton ...n Staats- ...b-Zäger- ...oos von ...nter Com- ...ingerückt. ...Hombö- ...hier einge- ...den Oberst ...ausenburg ...er an der ...für Holz- ...er gleichen ...he hiesige ...September ...hftigen ...spredung ...ng.) Die ...eröffnet. ...und die ...ogaras. ...oid, zählt ...n Ungarn. ...Garderobe ...beziehen ...feiertesten ...tische Bu- ...daß die ...Aufführung ...ene Alt, ...am 13. d. ...s Leichen- ...riedhofe ...einer ist ...af Karl ...ergespans ...runder und ...B. Lebens- ...der Btg. ...n Aufsatz: ...e sammt ...ab und ...Schellen- ...trotz der ...en Blatte ...der. ...lausen- ...Regiments ...Waffen-

(Officieller Dank.) Der Magistrat der k. freien Stadt Klausenburg hat aus seiner am 12. d. abgehaltenen Sitzung in einem Schreiben an den Bürgermeister von Bistritz, Martin Pellion, den innigsten Dank für den herzlichen und gastfreundlichen Empfang der Klausenburger Gäste in Bistritz ausgesprochen. (Kirchliches.) Aus Karlsburg, 14. d., wird uns geschrieben: Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Söhner, reiste heute mit dem Mittagszuge nach Petroşeny, um dort das Sacrament der Firmung zu spenden. Morgen oder übermorgen kehrt Se. Excellenz auf seinen Bischofsitz zurück und wird dann am 21. d. nach Veli fahren, um die dort neuerbaute Kirche zu weihen. Nach der Kirchenweihe wird Se. Excellenz der Bischof den ganzen Herbst über die Kirchenweihe bereisen und allwärts die Firmung spenden. Nach etwa 2-3 Wochen wird Se. Excellenz seine Oberbistumsreise vollendet haben. (Ezeker Eisenbahn.) Die Reichstagsabgeordneten Baron Karl Husar und Andreas György, dann der Obergespan des Unterlebkener Comitats, Baron Koloman Kemény, ferner der Regimentschef Eisenbahningenieur Julius Kovacs haben zu Anfang dieses Monats das Mittelthal bereist. Am 4. d. kamen sie nach Bad-Tusnad, um dort zwei Tage und beschichtigten den Tusnader Paß. Hier vermittelte dem Eisenbahnbau keine Schwierigkeit entgegen; das erforderliche Material ist reichlich vorhanden. Von Bad-Tusnad begaben sich die genannten Herren nach Szepes-György, wo die Angelegenheit der genannten Herren nach Szepes-György, wo die Angelegenheit im engeren Kreise besprochen wurde. Durch die geplante Eisenbahn kommt der Eifer Comitats in directe Verbindung mit Maros-Basarhely, Kronstadt und später über den Nitospaß mit dem Orient. (Rumänische Uebergriffe an der Grenze des Ezer Comitats.) Fast jeden Tag erscheint irgend ein rumänischer Officier an der Grenzmarke der Moldau und des Ezer Comitats, um dort zu recognosciren und Skizzen aufzunehmen. Die Inangriffnahme von Straßen- und Brückenbauten vom Wachhaus Nr. 1 auf der Szepes-Größe in der Richtung nach dem Nitospaß im Haromköler Comitats ist bereits erwähnt worden. Jetzt wird und gemeldet, daß im Laufe dieser Arbeiten in der Nähe der Gemeinde Gyepcege auf der „Kerebüll“-Höhe 3 Kilometer ungarischer Boden von den Rumänen occupirt wurden. Vorerst steckten sie dort Wegzeichen aus und dann verlegten sie die Straße auf ungarischen Boden in Anwesenheit und unter Befehl eines Lieutenants. Zu gleicher Zeit zogen sie auch das ungarische Wachhaus auf der „Bojla“-Höhe in den Bereich ihrer Strafensprecke. Am 6. d. erschienen aus Joffin der rumänische General Grigore, ein Genie-Major, ein Hauptmann, ein Lieutenant und der Unterpräfect am Spimezer Paß, beschichtigten dort unsere — nebenbei bemerkt stark derouten — Befestigungen, breiteten auf einer nahen Anhöhe Karten aus und machten sich neue Notizen. Am 7. begann diese rumänische Commission vom Wachhaus Nr. 1 die Begehung und setzte sie gegen Haromköler fort. (Verhaftete rumänische Touristen.) Vorige Woche verhafteten die Finanzwächter vier der Herrenklasse angehörige rumänische Touristen, welche ohne Reisepapiere auf Seitenwegen herübergekommen waren und in Berecz herumgeschweifelt hatten (szimatoltak). Einer derselben ist Ingenieur. Der Obergespan des Haromköler Comitats zeigte den Vorfall dem Ministerium des Innern an. Bis zum Erhebelangen der Antwort bleiben die Herren Touristen in Soosmezö in Haft. (Weiße Krähe.) Der Bodolauer Grundbesitzer Theodor Böldi hat am 11. d. auf Vodolauer Gemarkung eine weiße Krähe geschossen. In Körperform, Stimme u. s. w. ist der angeschossene Vogel, welcher noch lebt und im Käfig mit Schlangen Kukuruzkörner frisst, der gewöhnlichen Krähe ganz ähnlich, nur die Federn an Hals, Schwanz und Flügeln sind braun, sonst ist das übrige Gefieder vollkommen weiß. (Aus den siebenbürgischen Bädern.) In dem bekannten Badeort Eöpatat ist die Saison auf den Höhepunkt gestiegen. Der Besuch des Badeortes läßt nichts zu wünschen übrig und auch diesmal sind es die Rumänen, welche die Mehrzahl derselben bilden. Es wurden bereits mehrere Concerte veranstaltet, das jüngste unter Mitwirkung von Rehel Dr. v. Sz. Solymosy und der bekannten Kronstädter Clavier-Virtuosin Marie Heschaimer. — Das Frauenbad Bospholt bei Deba, ein Eisenäuertling von 10 Grad Celsius, erfreut sich in diesem Jahre eines lebhaften Besuches, obwohl für Bequemlichkeit daselbst fast gar nicht gesorgt ist. Die Patienten sind in der Regel genöthigt, sich in die Korbbetten der Dorfbewohner einzunesteln und sich mit Hilfe von Windböfen u. dgl. selbst zu beschäftigen. Die Heilkraft der Quelle jedoch ist eine anerkannte. — Aus Zajon bei Kronstadt wird geschrieben: Trotz Ungunst des Wetters und trotz des schwachen Besuches von Seite der Rumänen wird für die Unterhaltung der Badegäste das Mögliche geleistet. So hat sich jetzt eine Dilettantengesellschaft gebildet, welche Samstag den 14. August, im Saale des „Hotels Concordia“ zwei Einakter zur Aufführung bringen wird. Die Aufführung dürfte eine durchaus zufriedenstellende sein, da die Hauptrollen in bewährten Händen sich befinden. Sonntag, den 15. August, also den Tag darauf findet der Kaiser-Königball statt, welcher diesmal vor Eröffnung der Vereinsfeiern in Kronstadt abgehalten werden muß, da viele Badebesucher Zajon verlassen. (Ueber die Tollwuth-impfungen nach Pasteurs Methode) droht in Wien ein heftiger Streit zu entbrennen. Während in Professor Alberts Klinik der in Paris angeleitete Dr. Ullmann bereits gegen 60 Tollwuth-impfungen mit bestem Erfolg ausgeführt hat, insofern wenigstens, als keine der geimpften Personen an Tollwuth erkrankte, sind die Versuche des Professors der Poliklinik, Dr. v. Frisch, welchen ein Damenausbruch unter Vorhoff der Fürstin Metternich zur Verherrlichung Pasteurs nach Paris gesandt hatte, sehr zum Mißvergnügen der Damen ungünstig ausgefallen. Dr. v. Frisch hat, ehe er sich an Menschen machte, Kaninchen und Hunden wirklich Wuthgift eingespritzt und dann die Schutzimpfungen nach Pasteurs Verfahren vorgenommen. Aber siehe da, von der ersten Versuchreihe von 16 Kaninchen gingen alle, von der zweiten Versuchreihe alle bis auf eins an Tollwuth zu Grunde trotz der Schutzimpfungen. Derselben Versuch wurden mit demselben Erfolge an Hunden gemacht, und so kommt denn Dr. v. Frisch in einem Artikel der „Medicinisches Presse“ zu dem Schlusse: „daß man weder bei Kaninchen noch bei Hunden im Stande ist, durch die Anwendung der Pasteur'schen Schutzimpfungen nach erfolgter Infection den Ausbruch der Hundswuth zu verhindern, wenn das infectirende Gift den Thieren auf dem sichern Wege der Trepanation beigebracht wurde.“ Man hat die Wahl, entweder anzunehmen, daß Professor von Frisch die Methode Pasteurs falsch angewandt, oder aber daß die günstigen Ergebnisse der Pasteur'schen Impfungen an Menschen sich daraus erklären, daß überhaupt nur sehr selten Menschen von Hundswuth ergriffen werden, daß nicht jeder Hund, der beißt, wüthend ist, und daß nicht jeder Biß eines wüthenden Hundes bei einem Menschen Tollwuth hervorruft. — Der von uns bereits gemeldete Tod des berühmten Berliner Universitäts-Professor Dr. Wilhelm Scherer ist wie sein Freund, Professor Hermann Grimm, dem die Sorge für die Witwe und die beiden Waisen des Verstorbenen zufiel, mittheilt, für die Familie und die Freunde Scherer's ganz unvermuthet eingetreten, da man ihn von seiner Krankheit vollständig wiederhergestellt wähnte. In Universitätskreisen wird, der „Freie Btg.“ zufolge, folgender eigenthümliche Vorfall erzählt. Danach wäre ein Student in Scherer's Wohnung erschienen, um sich bei ihm, als Decan, für einen bereits abgereichten Professor leisten zu lassen. Augenblicklich anderweitig beschäftigt, bat ihn Scherer, etwas zu warten. Daraufhin soll sich der Student in so großer, un-

gebühlicher Weise benommen haben, daß Scherer sich genöthigt sah, ihm die Thür zu weisen. Die Empörung über das Benehmen brachte den ohnedies kaum genesenen Gelehrten in große Gemüthsregung. Der traurige Ausgang ist bekannt. — Scherer's Witwe steht in noch jugendlichem Lebensalter. Unter dem Mädchennamen Marie Leber hatte sie sich der Opern-Kaufbahn gewidmet und gehörte 1878/79 dem Hamburger Stadttheater als jugendliche Altistin an. Nach ihrem Auscheiden aus dem Hamburger Opernverbaude 1879 reichte sie ihrem Verlobten, Dr. Scherer, die Hand. (Eine mißlungene Huldbigung.) Aus Heidelberg wird folgende Episode mitgetheilt, die sich bei dem großen Festbankete zutrug, an dem auch der deutsche Kronprinz und der Großherzog von Baden theilnahmen: Ein Conditior war in seinem Patrocinismus so weit gegangen, dem Fruchtsüß, das den hohen Herrschaften servirt wurde, die Gestalt der Büste des deutschen Kaisers zu geben. Man kann sich wohl das Erstaunen des Kronprinzen und des Großherzogs vorstellen, als ihnen zugemuthet wurde, die Nase und die Ohren ihres Vaters, respective Schwiegervaters in effigie abzuschneiden und zu verzehren. Mit einer unwilligen Gebärde wies der Kronprinz das patriotische Kunstwerk von sich, das Gleiche that der Großherzog, und so wurde denn daselbe einer stillen Auflösung überlassen. (Daß ein Kind als Pfandungsobject) dient, ist gewiß ein seltenes Ereigniß. Ein Subalternbeamter in Eszart verlor vor einigen Jahren seine Frau durch den Tod und gab das dieser Ehe entsprungene Kind seinen Schwiegereltern in Gottha zur Erziehung. Vor Kurzem hatte sich nun der Vater wieder verheiratet und verlangte sein Kind zurück. Da die Großeltern jedoch die Herausgabe des Kindes verweigerten, mußte der Vater klagbar werden und erstreckt vor Gericht ein obliegende Urtheil. Vor einigen Tagen nun erschien ein Gerichts-vollzieher bei den Großeltern und pfändete denselben auf Grund des Executionsbefehls einfach das Kind ab. (Der Erfinder der Leihbibliothek.) Daß Benjamin Franklin der Erfinder des Leihbüchereis ist, dürfte allgemein bekannt sein, weniger hingegen, daß er auch „Erfinder“ der Leihbibliothek ist. Als Franklin im Jahre 1720 nach Buchdruckerlehre in Boston war, vereinigte er sich mit mehreren jungen Leuten seiner Bekanntschaft zum Anfaß von guten Büchern, um es auf diese Weise jedem Einzelnen derselben möglich zu machen, sich ohne allzu erhebliche Kosten fortzubilden. Nach und nach beteiligten sich immer mehr Personen daran, das Unternehmen ward in immer weiteren Kreisen bekannt; schließlich gab auch die oberste Behörde der Stadt eine Summe her, um dafür Bücher aus England kommen zu lassen, die sie der „Vereinsgesellschaft“ zur Verfügung stellte, unter der Bedingung jedoch, daß jeder Einwohner von Boston, der auch nicht Mitglied sei, gegen eine festgesetzte geringe Vergütung Bücher entleihen könne. So entstand, wie der „L. A.“ schreibt, die erste öffentliche Leihbibliothek, deren Zweck freilich nicht ganz derselbe war, als derjenige ist, welchem unsere heutigen Leihbibliotheken zumeist dienen: Hier leihete Unterhaltung, dort ernste Belehrung. (Björnson über das Gesellschaftsleben.) Björnson hat vor Kurzem in einem norwegischen Blatte die ungewöhnlichen Formen, welche in dem geselligen Leben jetzt in den nordischen Ländern allgemein geworden sind, in Erwägung gebracht. „Labet man Freunde zu sich ein,“ sagt der berühmte Dichter, „so ist das Antragen von Speisen und Getränken unvermeidlich. Der Beweggrund kann der beste sein, aber der Gebrauch führt dahin, daß wir die Freunde und Geistesentwicklung, welche aus dem Umgang und Meinungsaustrausche mit Menschen, die uns werth sind, entspringt, entbehren müssen. Kommen jetzt die geladenen Gäste zusammen, so dreht sich das Haupt-Interesse um Speisen und Weine. Für die Gastgeber, und namentlich für die Frauen des Hauses, ist das Gesellschaftsleben oftmals eine wahre Last, ganz abgesehen von den damit verknüpften Unkosten. Wenn in jeder Stadt ein kleiner Kreis, der Ansehen und Muth genug hätte, sich vornehm, eine Gesellschaft nach europäischem Zuschnitt durchzuführen, so würde dadurch unserm geistigen Leben eine größere Wohlthat zugeführt, als es ein Einzelner zu geben vermag. Denn aus billigem Umgang entsteht häufiger Umgang und damit das Bedürfnis nach Unterhaltung von steigendem Werth.“ (Wie die Thiere mit vielen Augen sehen.) diese Frage wird neuerdings wieder vielfach erörtert. Es gibt bekanntlich Thiere, deren Augen aus zahlreichen Facetten, die wieder eine Art Augen für sich bilden, zusammengesetzt sind. So hat z. B. der Hummer an jeder Seite seines Kopfes über hundert deutlich unterscheidbare Augen. Sieht er nun statt eines Stückes Köchleise, die ihm an der Angel vorgehalten wird, hundert solcher Stücke, und sieht er den ihn verfolgenden feindlichen Meerfisch in hundertfacher Gestalt? In letzterem Falle wäre er eines der unglücklichsten Geschöpfe der Welt, obgleich er thatsächlich nicht hunderte, sondern nur ein einziges Mal gestreift werden könnte. Dieselbe Frage erhebt sich bei vielen Insecten. Sieht die Fliege mit ihren viertausend Augen ebenso viele Zimmermädchen die Fenster abwischen oder nur ein einziges, und wird dem Kofhweizling mit seinen 17,000 Augen ein einziger Kofhkopf zu 17,000 Kofhköpfen? Die Anhänger des vielfachen Sehens geben ihre Sache zwar noch nicht auf, aber man kann jetzt behaupten, daß die größte Wahrscheinlichkeit, wie auch die Logik nicht auf ihrer Seite, sondern auf Seiten ihrer Gegner ist. So groß auch die Zahl der Facetten und der auf denselben zu Stande gekommenen Bilder sein mag, so ist es doch nur die Retina (Netzhaut) mit den Enden des Sehnervs, durch welchen das eigentliche Sehen zu Stande kommt. Alle übrigen Organe spielen gegen diese nur eine untergeordnete Rolle. Unabhängig von der Hornhaut betrachtet ist das Auge des Hummers wie dasjenige der Insecten eine Hohlkugel mit vielen nebeneinander liegenden Linsen, deren Richtung vom Centrum der Kugel aussehend, auf die Facetten trifft. Nur diejenigen Lichtstrahlen, welche in die Achse eines Lohes einfallen, können an die Retina gelangen. Da aber ein einziger Strahl kein Bild geben kann, so braucht man dazu mehrere, welche alle durch die Linsen von ebenso vielen besonderen Linsen bringen müssen. Es folgt daraus, daß alle Lichtindrücke zusammen nur ein einziges Bild herstellen, daß alle die Facetten kein Hindernis des einheitlichen Sehens sind. Welchen Zweck sie aber eigentlich haben, das ist noch immer nicht zur Genüge aufgeklärt. (Ein Tunnel zwischen Dänemark und Schweden.) Ein französischer Ingenieur, Herr de Nothe, der auch am Bau des Panama-Canals thätig war, hat der dänischen Regierung den Plan eines unterseeischen Tunnels durch den Sund zwischen Kopenhagen und Malmö vorgelegt. Der Tunnel soll eine Länge von 12 Kilometern haben, und zwar drei von Amager nach der kleinen Insel Saltholm und neun von da nach Malmö. Die Baukosten des Tunnels sind auf 30 Millionen Francs geschätzt. Während die dänische Regierung sich diesem Project gegenüber bis jetzt ziemlich ablehnend verhält, scheint die schwedische Regierung geneigt zu sein, sich damit näher zu befassen. (Moses und Agamemnon.) Die beiden Türen Ali Ben Hamed und Abdallah Cicembro finden in Paris ein reichliches Einkommen, indem sie, der Eine als Moses, der Andere als Agamemnon, den Malern Modell stehen. Jeder hält seit mehreren Jahren fest an seiner Kategorie; da, vor einigen Tagen, ließ sich Abdallah von dem Maler Mortier bewegen, ihm zu einem Bilde als Patriarch Abraham zu stehen. Moses, der die Einmischung des griechischen Königs in sein Reich sehr übel vermerkte, lauerte Agamemnon an der Thür des Ateliers auf und brachte ihm mit einem Yatagan mehrere Wunden bei. Der arme Griechenfürst wurde in bedauernswerthem Zustande in's Hotel Dieu

getragen, Moses hingegen auf die Polizei gebracht. Bevor man den Tobenden noch aus dem Atelier weggeführt, fand er die Gelegenheit, die Skizze des Bildes, die ihn zum Verbrechen getrieben, durch große Messerschmitten zu zerhören. (Die Pariser Weltausstellung.) Ueber die Physiognomie, welche die Pariser Ausstellung im Jahre 1889 bieten wird, hat sich der Bauteurdirector Alphand folgendermaßen geäußert: „Mitten auf dem Marsfelde, mit der Fagade dem Trocadero zugekehrt, wird, gewissermaßen als monumentales Thor zur Ausstellung der Eiffelturm stehen. Derselbe ist vollständig von den anderen Gebäuden isolirt. Links von dem Thurm wird ein immenser, bis zur Avenue Suffren gehender Palast gebaut, welcher der Ausstellung der schönen Künste dient. Rechts bis zur Avenue Bourdonnais gehend, wird der Palast für die sogenannten freien Künste erbaut: für Architectur, decorative Kunst und Kunstindustrie. An dieses Palais schließt sich auf der ganzen Länge der Avenue Bourdonnais die industrielle und commercielle Ausstellung Frankreichs, zu welcher der Eingang in der Avenue Mapp liegt. Dem französischen Palast gegenüber wird der Palast für die fremden Nationen errichtet und am äußersten Ende des Marsfeldes der Maschinenpalast, welcher der schönste der Ausstellung werden soll. Derselbe wird 450 M. lang und 150 M. breit, mit der Front gegen den Trocadero gelegen und mit einer monumentalen Eingangstüre geschmückt sein. Bezüglich des Pavillons steht noch nichts fest, doch soll ein prächtvoller Park hergestellt werden, in dessen Mitte vermuthlich der Pavillon der Stadt Paris stehen wird. Der Garten des Trocadero wird für die Gartenbau-Ausstellung benützt werden. Der Architect für das Palais der schönen und das Palais der freien Künste, also für die ganze Fagade, wird Formige, für den Maschinenpalast Dutert und für die Industriepaläste Baudu sein. In einem Monat wird ohne jegliches Ceremoniel die Arbeit beginnen. (Rom — Cesiad.) Der italienische Ingenieur Malprignano hat ein Project ausgearbeitet, nach welchem Rom mit dem Meere durch einen 80 Meter breiten und 10 Meter tiefen Canal verbunden werden soll. Die italienische Regierung hat das Project als ausführbar anerkannt. (Weiteres vom Tage.) Immer nobel. Gräfin: Herr Director, ich möchte einen Extrazug nehmen, aber bitte gleich zwei Lokomotiven vorzuspannen, ich fahre nie einspännig! — Die höchste Zierde. Lieutenant (zum Recruten): Welches ist die höchste Zierde des Soldaten? — Recrut: Die Rosette am Esako, Herr Lieutenant! — Spätker Wirkung. Oberst: Was haben Sie zu lachen? — Einjähriger: Verzeihung, Herr Oberst, habe soeben einen köstlichen Witz capirt, den ich gern getheilt habe! — Ein boshafter Chef. Ein nicht sehr fleißiger Beamter bittet seinen Chef um Befürwortung seiner Bitte um Gehaltserhöhung und weist schließlich auf seine langjährigen Dienste hin. „Herr Rath,“ sagt er, „bedenken Sie, ich habe dem Staate schon seit zwanzig Jahren gedient!“ — Der Rath unterbricht ihn. „Sie wollen sagen, der Staat hat Ihnen zwanzig Jahre gedient!“

Original-Telegramm.

Budapest, 15. August. (Ung. T.-S.-B.) Die Feierlichkeiten anlässlich der Jahreswende der Revindication der Hauptstadt haben heute mit der Eröffnung der historischen Ausstellung begonnen; ein zahlreiches distinguirtes Publicum, worunter die Minister, Abgeordnete, Generalconsuln und die Generalität, hatte sich in der Akademie eingefunden und erwarteten den Ministerpräsidenten Tisa. Nach dessen Erscheinen hielt Bürgermeister Gerlicsy eine Ansprache, worin er die Entstehung und die Vorbereitungen der Feier skizzirte, warmen Dank dem König, dem Herzog von Koburg, sowie dem Ministerium votirte, welche das Zustandekommen der historischen Ausstellung thätig unterstützten. In Erwiderung hob Ministerpräsident Tisa die Bedeutung dieses Ereignisses für das ganze Christenthum hervor; dankte allen Nationen, welche an der Befreiung theilgenommen und betonte, welchen Erfolg eine durch die Begeisterung der Nation unterstützte Armee zu erringen vermag. Er hofft, im Falle der Nothwendigkeit, was Niemand wünsche, werde jeder Feind, der Thron und Vaterland zu bedrohen wagt, der vereinten Mitwirkung der Armee und Nation begegnen.

Fremden-Liste

Hotel Neurührer. Emil Berniescher, Apotheker, Dr. Hellwig, von Szag-Regen; v. Kovacs, Generalmajor, von Klausenburg; Emil Tempel, Kaufmann, von Wien; F. Niculescu, Kaufmann, von Caracal; Wilh. Bajana, Arzt, von Bistritz; F. Kraut, Kaufmann, von Galba; J. Baruch, F. Petermichl, Kaufleute, von Wien; K. Schneider, Generalstabs-Hauptmann, sammt Gemahlin, von Bukarest; A. Boglhub, Kaufmann, von Brünn. Hotel Habermann. E. Schmidt, Privatier, von Dobring; Josef Deutschländer, Ignaz Engubeanu, t. l. Cabel-Officiers-Stellvertreter, von Fogaras; Anton Scheibendin, Malchinsk, von Wien.

Lotto-Ziehung

vom 14. August. Budapest: 64 4 81 45 53.

Für Gichtleidende.

An die Kreisapothek in Kornenburg. Das von Ihnen vor Kurzem bezogene Kwigda'sche Gichtfluid wurde mir Anfangs d. J. von einem Engländer in Dresden als Radialmittel gegen Rheumatismus warm empfohlen. Ich habe dasselbe mit großem Erfolge an mir erprobt, und gleichzeitig zwei Patienten hierorts, welche ebenfalls schon seit längerer Zeit an Rheumatismus erkrankt waren, damit schnell auf die Beine gebracht. Ich fühle mich deshalb verpflichtet, Ihnen den wärmsten Dank hiedurch auszusprechen und ertheile, sofern Sie Gebrauch davon machen wollen, gerne die Erlaubniß, dieses mein Schreiben zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen. Anbei bitte abermals um Zusendung von Kwigda's Gichtfluid per Postnachnahme. Dahne (Prov. Brandenburg), 10. Mai 1882. C. Kneifel, Lehrer der Musik. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwigda's Gichtfluid“ in heutiger Nummer.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc. Prices range from 108.80 to 121.50.

M. 3. 6832/1886.

[550] 2-2

Kundmachung.

Nachdem das Licitations-Ergebnis zur Verpachtung des städtischen Gast- und Ballhauses „Zum römischen Kaiser“ nicht genehmigt worden ist, wird unter den nachfolgenden geänderten Bedingungen die neuerliche Licitation **Mittwoch den 25. August l. J., 9 Uhr Vormittags**, im städtischen Rathhause abgehalten werden:

- Die Pachtung erstreckt sich auf den Zeitraum vom 1. October 1886 bis 30. September 1892.
- Vorerst werden je abgeforderte Angebote entgegen genommen:
 - über das Gewölbe sammt Wohnung links von der Thoreinfahrt in der Heltauergasse,
 - über das Wirthshaus sammt Wohnung im Parterre gegen die Heltauergasse und die diesem Gewölbe zugewiesenen Stallungen und Remisen,
 - über das kleine Gewölbe neben dem Wirthshaus in der Heltauergasse,
 - über den Ballsaal sammt Nebenräumen und allen Wohnzimmern im Stockwerke, dann der für dieses Bestandsobject zugewiesenen Stallung, Keller u. s. w.
- Nach Durchführung der Licitation in der im Punkt 2 aufgeführten Weise werden auch Angebote zur Uebernahme aller dieser Objecte und sonach zur Pachtung des „Römischen Kaiser“ unter den bisherigen Bedingungen entgegen genommen.
- Das Badium beträgt für das unter a) aufgeführte Mietobject 40 fl., für das unter b) aufgeführte 80 fl., für c) 20 fl. und für d) 300 fl., während die nach Punkt 3 Reflectirenden 450 fl. Badium zu erlegen haben.
- Schriftliche, versiegelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte, auf welchen von außen ersichtlich sein muß, auf welches Object das Angebot sich bezieht, sind vor Beginn der mündlichen Licitation beim städtischen Wirthschaftsamt, woselbst auch die sonstigen Licitations-Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Hermannstadt, am 13. August 1886.

Der Magistrat.

Gesunde Wohnung.


Die in der Flusgasse Nr. 11 mitten im prächtigen Bier-, Rosen- und Obstgarten gelegene, 10 Minuten vom Centrum der Stadt entfernte, **solid und elegant gebaute Villa**, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Speis, Keller u. s. w. vom 1. October l. J. an für ein oder mehrere Jahre zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Ein Mann

im Alter von 30 Jahren, verheiratet, der drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig und in der Deconomie sehr bewandert, **sucht als Verwalter einer solchen Stellung.** Adresse ist in der Administration dieses Blattes zu erfahren. [526] 3-3

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST DAS ECHESTE
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
sowie absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.



17, rue Béranger, à PARIS

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Elisabethgasse Nr. 68 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Johann Wilhelm, Bahngasse Nr. 11. [548] 2-3

Zwei 4-jährige braune Wallachpferde,

über 14 Faust hoch, sind mit oder ohne Kalesche zu verkaufen: Mühlgasse Nr. 4. [547] 2-8

Kaufe jederzeit

Uhren (große Uhren), sonstige Wildthiere, Hirsch- und Rehgeweihe, auch abgeworfene Hirschstangen, Bärenfelle u. zu höchsten Preisen an. [551] 1-3

Verkaufe

echte Garzer Canarienvögel mit reichhaltigsten Kulturen und Flötentönen.

Heinrich Krauss in Hermannstadt, Sagthor-Vorstadt, Waisengasse Nr. 1.

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Öffentlichkeitsrecht laut b. t. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879. Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr vierundzwanzigstes Schuljahr. 3 Jahrgänge und Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwililigen-Gymen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. **A. E. v. Schmid, Director.** [480] 4-8

Handels-Mittelschule in Temesvár.

Dieselbe hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Akademie, besteht aus 3 Jahrgängen und gewährt den absolvirten Zöglingen die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste. — Unterrichtsprache ungarisch und deutsch. Mit dieser Lehr-Anstalt ist eine wohl eingerichtete vierklassige Bürgerschule als Vorbereitungsschule in Verbindung. — Schulanfang am 1. September. Programme und Auskunft ertheilt der Director **Franz Wiessner.** [498] 3-3

Kundmachung.

Auf Befehl des k. t. Militär-Stations-Commandos findet hiermit eine **nochmalige Offert-Ausschreibung für die Lieferung des Rindfleisches für die Garnison Hermannstadt, Neppendorf und Sammersdorf** auf die Zeit vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 statt.

Das beiläufig durchschnittlich monatliche Erforderniß besteht aus circa 12000 Kilogramm.

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis **19. August l. J., 5 Uhr Nachmittags**, an die Menage-Verwaltung des Infanterie-Regiments Nr. 82 (große Inf.-Caserne, Zimmer Nr. 46) einzuliefern, woselbst auch über die Bedingungen Auskunft eingeholt werden kann. [552] 1-1

Hermannstadt, 15. August 1886.

Die Garnisons-Menage-Commission.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 23. August beim Unterrichts-Ministerium Offertverhandlung wegen Baues des Realschulgebäudes in Déba.

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Gut des Johann Stegmann in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Stojan in Olah-Toplica. (Satzregenerer Bezirksgericht.)

Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Herberich in Groß-Proßdorf. (Hohnaböder Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Débaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Alexius Barabitschen Nachlaß in Déba.

Vom Kézdivalakelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Johann Andras'schen Nachlaß in Diloj.

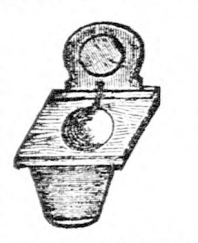
Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden. Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche. Echt zu beziehen: In sämtlichen Apotheken an gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt. Haupt-Versendungs-Depot: Kreisapothek des Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Korneuburg. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. Ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. [163] 6-8

Neuestes in Preservatifs

Von Fischblasen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Roulets, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct per Nachnahme die **Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofg. 4, I. Stof. Complete Wafer-Collection fl. 3.50.** (4) 66



Schutz gegen Epidemie

bei offenen Aborten durch Verhinderung von gesundheits-schädlicher Ausdünstung und Zugluft bieten meine neuesten

patentirten Abortstze

mit gußeisernen, innen emailirten Schalen, hermetisch schließend, sind überall ohne besondere Vorrichtung anwendbar. Preis: unpolitirt 9 fl., politirt 10 fl. — Versandt mit Nachnahme. — Zu zahlreichen Häusern Budapests und der Provinz eingeführt von

Leopold Feiwel,

erste ung. Eisenmöbel- und Schulbank-Fabrik, Budapest, Aradergasse Nr. 60. Niederlage: Gisellaplatz Nr. 5, woselbst auch Anstufte über Antauf billiger Budapests Hausgeräthe ertheilt werden. [537] 1-3

AVISO.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich einem p. t. Publicum seine vorzüglichen **Siebenbürger Naturweine** zu nachstehenden Preisen zu offeriren: **1885-er Wein per Liter 24 kr., außer dem Hause nur 20 kr., 1882-er Schiller-Wein per Liter 30 kr., 1879-er Kofler 40 kr., 1876-er Dessert 60 kr.** Auch werden dieselben gute Speisen, sowohl kalt, als auch warm, sowie Hermannstädter Bier stets frisch verabreicht und wird für vorzügliche Bedienung bestens Sorge getragen. Weiters empfiehlt derselbe sein bestaffortirtes Lager von **Siebenbürger Gebirgskäsen** zu den billigsten Preisen, sowohl im Engros, als auch im Detail. Auswärtige Aufträge werden schnellstens und bestens effectuirt. Um gereigten Zuspruch bittet achtungsvoll **Johann Groffner, Weinanger Nr. 6.** Hermannstadt, den 11. August 1886. [544] 3-6

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hôteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage, unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage, noch Nachnahmespesen.

Rohr Kaffee in Säckchen von 5 Kilo brutto. ö. W. fl.

Familien-Kaffee, sehr gut schmeckend	2.95
af. Mokka, sehr stark	3.15
Cuba, grün, aromatisch, kräftig	3.95
Ceylon, hochfein, grün	4.85
Goldjava, sehr edel, goldgelb, grossbohlig	4.85
Perkaffee, grün, hochfein, milde	5.35
arab. Mokka, verpfl., edel, feurig	5.65
gerösteten Kaffee, hochfein, Nr. 31, per 4/5 Kilo	4.25

Jeder Sendung rohen oder gebrannten Kaffee wird eine Ingredienz genügend für 5 Kilo Kaffee gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochfein voll aromatisch schmackhaft macht. Unser Etablissement hat weder Agenten, noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. [421] 10-12

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Thee per 1 Kilo. Grus ohne Staub ö. W. fl.

Congo, fl. 2.50, Souchong	3.50
Reis, vorzüglich kochend, per 5 Kilo	1.15
Russ. Konsardinen, per 5 Kilo	1.70
1 1/2 Dosen Sardinen a l'hulle la	5.60
8 Dosen Lachs	3.85
5 K.-F. la Aal in Gelée	3.85
la Caviar, neuer, per 1 Kilo	2.35
Jamaica-Rum, la, 4 Liter	4.—

Saison-Delicatesse.

Prima neue Matjes-Heringe, per 5 Ko.-Fuss à 30 Stück fl.	1.90
" 5 " " " " " " " " " "	2.55
" 2 1/2 " " " " " " " " " "	1.90